

III.

Das „Genus“ zerteilt sich strahlenförmig in Spezies. Mögen Genügsame in der Spezies die *ultima Tule* ihres Wissens gefunden haben, die Natur in ihrer Werkstätte geht weiter. Auch die Spezies löst sich in einen Kreis verschiedener Formen auf, welche kennen zu lernen und deren Mittelpunkt festzustellen, die Aufgabe der künftigen Generation sein wird.

IV.

Ein wichtiges Merkmal jeder Pflanze ist der „Habitus“. Man reicht jedoch mit der bisher gebräuchlichen Terminologie nicht in allen Fällen aus. Insbesondere ist dies bei Pflanzen mit aufrechten Stengeln der Fall. Es empfiehlt sich daher nachstehendes einer wohlwollenden Beachtung. Man benenne den Hauptstengel einer aufrecht wachsenden Pflanze „Axe“ und die grösste Ausdehnung der ersteren in die Quere (senkrecht auf die Axe) „Durchmesser“. Man wird alsbald finden, dass der Durchmesser in den wenigsten Fällen in die halbe Axenlänge zu liegen kommt. Teilt man die Axe von oben herab in 4 Teile, so wird der Durchmesser das einemal im 1., ein andermal im 2., wieder ein andermal im 3. oder im 4. Viertel liegen. Durch ganz kurzen Zusatz $\frac{1}{4}$ oder $\frac{2}{4}$, $\frac{3}{4}$ oder $\frac{4}{4}$ bekommt man in kürzester Weise ein ziemlich klares Bild vom Umriss der Pflanze.

V.

Zieht man von der Spitze der Pflanzenaxe auf die Enden des Durchmessers 2 Linien, so entsteht ein gleichschenkliges Dreieck. Der Scheitelwinkel dieses Dreiecks empfiehlt sich bei allen einschlägigen Pflanzen einer eingehenden Beobachtung, denn er ist merkwürdigerweise auffallend konstant. Wohl wechselt er bei hygroskopischen Pflanzen je nach Witterung um ein Geringes, worauf es jedoch nicht ankommt. Bei einiger Uebung brachte ich es soweit, dass ich die einzelnen Formen von *Urtica dioica* nur durch den Scheitelwinkel mit ziemlicher Sicherheit auf eine so grosse Distanz unterschied, dass von den übrigen Merkmalen der Diagnose noch kein einziges sichtbar war. Es handelt sich weder um Beschaffung eines Gradmessers, noch um einzelne Grade. Man findet vorläufig sein Auskommen, wenn man $22\frac{1}{2}$, 45, 90 Grad abschätzen erlernt, — das Uebrige findet sich mit der Zeit.

(Fortsetzung folgt)

Eine botanische Fahrt ins Banat.

Von E. Fiek.

(Fortsetzung)

Das Banat, der südlichste, nordwärts bis zur Maros reichende, im W. von der Theiss, im O. von Siebenbürgen begrenzte Teil Ungarns, hat lange Zeit den als „Militärgrenze“ bekannten gesonderten Verwaltungsbezirk der österreichisch-ungarischen Monarchie eingeschlossen, bildet aber mit seinen vier Komitaten seit 1867 einen integrierenden Teil des ungarischen Staates. Die im Laufe des vorigen Jahrhunderts hier eingewanderten, zahlreichen Deutschen („Schwaben“) haben bis heute grösstenteils ihre Sprache bewahrt. Neben diesen leben da Serben in grösserer Anzahl, auch Magyaren, besonders zahlreich aber Rumänen

(Wallachen), welche die östliche Hälfte des Landesteiles fast ausschliesslich bewohnen; füge ich noch hinzu, dass auch einige bulgarische und tschechische Kolonien vorhanden und Zigeuner überall zu finden sind, so kann man sich einen Begriff von diesem Völkergemisch machen. Die das südöstliche Gebirgsland des Banats im Norden und Westen umgebenden Flächen sind völlig eben und fast durchweg von ausserordentlicher Fruchtbarkeit: für den Pflanzenfreund ist das Gebirge selbst aber natürlich weit anziehender. Der Reichtum der Flora ist bekannt, die Ausdehnung des Landes bis zum 44° 30' n. Br. (Breitengrad von Genua!) ist südlichen Formen günstig, das Vorhandensein einer nicht geringen Anzahl von, hier ihre nördliche Grenze erreichenden, Endemismen der Balkanhalbinsel von besonders hohem Reize. Von den Herren Professor v. Borbás und Simonkai in dankenswertester Weise mit Ratschlägen versehen, strebten wir begierig darnach, recht bald das, die Donau bis zum „eisernen Thor“ d. h. bis zu ihrem Eintritt in die Ebene Rumäniens begleitende Gebirgsland in landschaftlicher und botanischer Beziehung kennen zu lernen.

Zunächst hatten wir jedoch eine Fahrt nach den Hügeln der Ebene westlich von unserem ersten Standquartier in Aussicht genommen. Den Morgen nach unserer Ankunft in Jassienova fuhr uns ein serbischer Bauer nach dem von Rumänen bewohnten grösseren Dorfe Grevenac, wo wir leider einen anderen Fuhrmann mieten mussten, der uns bis zu den Sandpussten von Karlsdorf befördern sollte. Dorthin gelangten wir allerdings nicht, weil der Kutscher anscheinend den von uns bezeichneten Weg nicht kannte, und damit entging uns auch das schöne, der griechischen Halbinsel eigentümliche *Thesium elegans* Rochel. Auch die ersten Strecken boten weithin nichts von dem, was wir wünschten; überall schienen die grasigen Stellen von den verschiedenen Wiederkäuern heimgesucht worden zu sein, an anderen konnten die grasenden Schafheerden, Rinder und Esel uns nicht gerade in unserem Vorhaben ermutigen, und erst nach stundenlanger Fahrt wurden schöne, pflanzenreiche Stellen erreicht. Zwischen Aeckern und niederen, mit strauchigem lichtigem Gehölz bewachsenen, sandigen Hügeln zogen sich trockene Wiesen hin, auf denen besonders *Euphorbia Gerardiana* Jacq. und *E. pannonica* Host. an einigen Stellen auch *E. procerca* M. B. wuchs. Später zeigte sich *Alyssum tortuosum* W. K., *Nonnea pulla* DC., *Stipa pennata* L., *Veronica austriaca* L. sp., endlich die endemische *Mattia umbellata* Schult. (*Cynoglossum*). In capo cornului stand zahlreich die blühende *Paeonia tenuifolia* L., dann *Adonis vernalis* L., *Berberis*, *Erysimum canescens* Rth., *Polygala comosa* v. *elongata* Roedel, *Alsine verna* Bartl., *Geranium sanguineum* L., *Cytisus biflorus* L'Hérit., *austriacus* L. und *capitatus* Jacq., *Prunus Chamaccerasus* Jacq., *Rhus Cotinus* L., *Trinia glauca* Dum., *Senecio campester* DC., viel *Vinca herbacea* W. K., *Orchis tridentata* Scop. u. s. w. Die Blüten der *Mattia umbellata* Schult. waren von Käfern arg zernagt, besonders da, wo die Pflanzen am meisten in die Augen fallend, frei auf der Wiese standen; zwischen den Sträuchern dagegen wurden sie von den gierigen Insekten nicht so leicht aufgespürt, und von hier konnten allein brauchbare Exemplare mitgenommen werden. Auf dem Rückwege nach Jassienova erbeuteten wir an steilen, waldigen Abhängen westlich von Duplaj noch *Anemone silvestris* L., *Arabis auriculata* Lank., *Cerastium brachypetalum* Desp. *glandulosum*, sowie schön blühendes *Polygonatum latifolium* Desf., auch in besonders schmalblättrigen Formen.

Freund Wetschky fuhr noch an diesem Tage allein auf der Seitenbahn nach Orawicza, von wo er 24 Stunden später sehr befriedigt zurückkehrte. Namentlich war er entzückt von der Vegetation der Thalabhänge, deren Gehölz sich aus dem im Abblühen befindlichen Flieder (*Syringa vulgaris* L.), der Mannaesche (*Fraxinus Ornus* L.), aus *Cytisus elongatus* W. K. und anderen blühenden Sträuchern zusammensetzte. Gleich nach seiner Rückkehr setzten wir unsere Reise fort, indem wir noch denselben Abend über Weisskirchen bis zum Endpunkte der Eisenbahn, dem an der Donau belegenen Bázias, gelangten, wo wir wiederum auf der Station Wohnzimmer erhielten. Fortsetzung folgt.

Bemerkungen zur Flora silesiaca exsiccata.

Von A. Callier, Liegnitz.

(Fortsetzung)

- Nr. 668. *Thesium intermedium* Schrö. Strehlen: Prieborn. Kr.
 „ 669. „ „ *pratense* Ehrh. Landeshut: Wüsteröhrsdorf. Alt.
 „ 670. *Euphorbia dulcis* Jac. Hirschberg: Flachenseiffen. L.
 „ 671. *Mercurialis annua* L. Breslau: Promenade. Z.
 „ 672. *Ulmus pedunculata* Fouger. Breslau: Pöpelwitz. Z.
 „ 673. *Betula pubescens* × *cerrucosa*? Grünberg: Telegraphenberg. C.
 „ 674. „ „ *obscura* Kotula. Liegnitz: Vorderhaide. C.

Nr. 675. *Alnus glutinosa* Gärtn. var. *vulgaris* Spach. forma *typica* Callier. Breslau: Carlowitz. C.

Von den beiden bei uns einheimischen Erlen, *A. glutinosa* Gärtn. und *A. incana* DC., ist die erstere diejenige, welche am wenigsten variiert, wohingegen *A. incana* DC. eine immerhin reiche Verschiedenheit in der Gestalt und Bekleidung der Blätter etc. zeigt. Von *A. glutinosa* Gärtn. sah ich aus den verschiedensten Ländern reiches Material, ohne irgendwelche bedeutendere hervortretende Variationen finden zu können, sie bleibt auch in der Textur der Blätter auffallend konstant, ebenso in der Zahnung des Blattrandes. Die uns unter obiger Nummer vorliegende Pflanze stellt nun die gewöhnliche und überall verbreitete Form der *A. glutinosa* Grtn. dar. — Die Blätter sind 5—7 cm lang, 4—6 cm breit, mittelgross, an der Spitze deutlich ausgerandet, am Rande deutlich und hervortretend gezähnt, Zähne breit, mit stumpfen Lappen, am Grunde vorherrschend keilförmig verschmälert, seltener rundlich. Callier.

Nr. 676. *Alnus glutinosa* Gärtn. var. *tenuifolia* Callier nov. var. Grünberg: Rohrbusch. Hw.

„Blätter mittelgross oder gross, 5—8 cm lang, 5—8 cm breit, auf 1—1,5 cm langen, kahlen Blattstielen. dünn und zart, rundlich bis fast kreisrund, an der Spitze abgerundet, nicht ausgerandet oder nur selten sehr schwach ausgerandet, am Rande gezähnt, mit fast gar nicht hervortretenden Lappen, die Zähne sehr klein und nur schwach ausgeprägt, auf der Oberseite dunkelgrün, unterseits hell und freudig grün.“

Die vorliegende Pflanze fällt sofort durch die dünnen, zarten, relativ grossen und fast kreisrunden Blätter auf. Wie ich bereits bei der vorhergehenden Nummer bemerkte, variiert *A. glutinosa* Gärtn. auch in der Textur der Blätter nur sehr wenig. Dieselben sind stets ziemlich derb, dicker und starrer als bei *A. incana* DC., bei Exemplaren, welche ich aus Griechenland von Orphanides gesammelt, gesehen habe, sind dieselben sogar fast lederartig und auffallend derb. — Den entgegengesetzten Fall habe ich bis jetzt bei *Alnus glutinosa* vergebens ge-

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Allgemeine botanische Zeitschrift für Systematik, Floristik, Pflanzengeographie](#)

Jahr/Year: 1895

Band/Volume: [1_1895](#)

Autor(en)/Author(s): Fiek Emil

Artikel/Article: [Eine botanische Fahrt ins Banat. 79-81](#)